

Das Frauenaußenlager Hamburg-Langenhorn/Ochsensoll

Am 15. September 1944
erreichten etwa 500

vorwiegend estnische und lettische, aber auch tschechische, ungarische und polnische Jüdinnen, die im September 1944 im Konzentrationslager Stutthof für den Arbeitseinsatz in Hamburg ausgewählt worden waren, das Außenlager Hamburg-Langenhorn/Ochsensoll. Sie wurden dort in den Baracken eines ehemaligen „Ostarbeiterlagers“ in der heutigen Essener Straße untergebracht.



Anfang März 1945 kamen weitere Frauen in das Lager. Bei ihnen handelte es sich um 250 von der SS als kriminell eingestufte Häftlinge und so genannte Zigeunerinnen (Sinti und Roma), die aus dem Frauenkonzentrationslager Ravensbrück nach Hamburg deportiert worden waren.

Die Frauen mussten für die Hanseatischen Kettenwerke in Hamburg-Langenhorn und für einen Zweigbetrieb der Messap (Deutsche Messapparate GmbH) in der Schanzenstraße in der Rüstungsproduktion arbeiten. Einige von ihnen wurden in den letzten Kriegswochen bei Ausschachtungsarbeiten im Plattenhausbau eingesetzt.



Am 3. oder 4. April 1945 räumte die SS das Lager. Während die meisten Frauen in das „Auffanglager“ Bergen-Belsen deportiert wurden, kamen andere in das Hamburger Außenlager Sasel. Ende April 1945 erreichten im Zuge der Lagerräumungen weibliche Häftlinge aus dem Außenlager Helmstedt-Beendorf das Lager Langenhorn/Ochsensoll. Sie wurden Anfang Mai 1945 von britischen Soldaten befreit.

Abb. oben: Ostarbeiterinnen in der Rüstungsproduktion der Hanseatischen Kettenwerke, Anfang der 1940er Jahre. Diese Arbeit mussten im letzten Kriegsjahr auch die Häftlinge des Frauenaußenlagers ausführen.

Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung/Landesmedienzentrum Hamburg

Abb. unten: Produktionshalle der Hanseatischen Kettenwerke in Hamburg-Langenhorn/Ochsensoll in den 1940er Jahren.

Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung/Landesmedienzentrum Hamburg